



Stellungnahme zur Entscheidung der Stadt Bochum -Ausschuss für Umwelt,  
Sicherheit und Ordnung- vom 09.06.16 zur Beschlussvorlage  
„Bürgerantrag Katzenkastrations- und Kennzeichnungspflicht“

19.09.2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Überraschung nahmen wir die o.g. Entscheidung des Ausschusses zur Kenntnis. Wir möchten uns zu den aufgeführten Punkten auf diesem Weg äußern, da wir nicht –wie im Text angegeben- zu einer Gesprächsrunde gebeten wurden, um von unserer täglichen Arbeit mit den Streuerkatzen in Bochum zu berichten.

KIS Ruhr e.V. kann nicht bestätigen, dass die Zahl kranker und euthanasierter Katzen in den vergangenen Jahren rückläufig war.

Die Zahlen der Kastrationen von Streuerkatzen durch unseren Verein waren in den letzten Jahren zwar schwankend. Die Gründe für zeitweise rückläufige Kastrationen lagen aber nicht darin, dass es insgesamt weniger Streuerkatzen in Bochum gab, die unkastriert waren bzw. krank, sondern schlichtweg darin, dass uns die finanziellen Mittel nicht zur Verfügung standen, um uns um die Tiere so zu kümmern, wie wir es gerne getan hätten. In Einzelfällen erhielten wir in finanziell schlechten Zeiten Unterstützung von anderen Bochumer Tierschutzorganisationen, niemals jedoch von der Stadt. Unser Verein finanziert sich fast ausschließlich durch Spenden und die waren in den vergangenen Jahren nicht immer konstant.

Zudem sind wir alle berufstätig und betreiben unsere Tierschutzarbeit ehrenamtlich. Rückläufige Kastrationszahlen sind auch darauf zurück zu führen, dass nicht immer ausreichend Fänger im Verein zur Verfügung stehen.

Alle Katzenkinder, die KIS Ruhr e.V. in der Vergangenheit aufgenommen und nach teilweise intensivster tierärztlicher Betreuung vermittelt hat, wurden von Streuerkatzen draußen unter schlimmsten Bedingungen geboren. Der Großteil der Kitten hätte ohne unser Eingreifen keine Überlebenschance gehabt. Krankheiten, wie Katzenschnupfen, FiV, Leukose usw. werden von den geschwächten Müttern mit schlechtem Immunsystem auf die Babys übertragen.

An einer aktuellen Fangstelle, Essener Str., wurden wir bei unserem ersten Termin im Mai mit toten und sterbenden Kitten konfrontiert. Laut Gartenbesitzer war diese Situation schon seit Jahren so gegeben–die Mütter hatten keine Chance, ihren Nachwuchs groß zu ziehen.

Die bei den Streuerkatzen festgestellten Leiden und Schmerzen (oder „Schäden“) sind ohne Frage auf die hohe Population von unkastrierten freilebenden Katzen

# KIS Ruhr e. V.

Katzen Informations- und Schutzverein



zurück zu führen. Krankheiten breiten sich bei größeren Populationen erwartungsgemäß schneller aus und befallen mehr Tiere. Unkastrierte Streuerkatzen sind durch ihre von Entbehrung gekennzeichnete Lebenssituation sehr stark gefährdet, krank zu werden.

Am Beispiel FiV („Katzen-Aids“) ist dies sehr einfach nachzuvollziehen. Die Krankheit wird wie HIV beim Menschen z.B. durch den Geschlechtsakt übertragen. Unkastrierte Tiere paaren sich mehrmals im Jahr was zur Folge hat, dass ganze Katzenkolonien infiziert werden. Das Leiden der Katzen nach Ausbruch der Krankheit ist unvorstellbar schlimm. Über Wochen vegetieren diese Tiere vor sich hin, um dann irgendwann zu „krepieren“ (siehe Artikel in der WAZ vom 14.04.16).

Selbstverständlich können wir der Stadt Stadtgebiete in Bochum nennen, in denen eine Vielzahl von Streuerkatzen leben. Teilweise werden die dort vorhandenen Futterstellen von uns betreut. Unsere Einsatzgebiete erstrecken sich von Bochum-Langendreer bis nach Gerthe, über die Ortsgrenze hinaus nach Herne, Dahlhausen, Kemnader See, über die Ortsgrenze nach Hattingen, Bochum-Eppendorf und Wattenscheid bis nach Günnigfeld und Gelsenkirchen-Ückendorf.

Den Erfolg unserer jahrelangen Arbeit kann man an einer Fangstelle von KIS Ruhr e.V. an der Karolinenstr. in Bochum ablesen. Diese Stelle wird seit fast 10 Jahren von uns betreut. Dort wurden von uns über Jahre hinweg Streuerkatzen kastriert und gekennzeichnet sowie im Krankheitsfall tierärztlich versorgt. Von den dort ursprünglich 30-40 Tieren lebt heute nur noch eine kleine Gruppe. Viele Katzen haben –dank der Kastration und regelmäßiger Fütterung durch Anwohner- ein höheres Alter erreicht und Krankheiten hatten keine Chance mehr, sich auszubreiten. Seit ca. 2 Jahren wandern dort auch keine Katzen mehr zu.

Dieses Beispiel zeigt, dass die umfassende Kastration von Freigänger- und Streuerkatzen nicht nur das Leid der Tiere verhindert, sondern auch eine dauerhaft positive Veränderung für die Menschen mit sich bringt. An der besagten Stelle sind Katzen, die Besitzer haben, nicht mehr gefährdet, sich bei den anderen Katzen mit Krankheiten zu infizieren.

Dass in der Entscheidung vom 09.06.16 davon die Rede ist, dass der Erlass einer Katzenschutzverordnung „an einem Vollzugsdefizit leiden würde“ ist für uns nicht nachvollziehbar!

Unser Verein hat es sich weiterhin zur Aufgabe gesetzt, sich um Streuerkatzen zu kümmern. Da unsere finanziellen Mittel jedoch stark begrenzt sind, müssen wir in Kürze auch diese Arbeit wieder ruhen lassen, da schlichtweg die finanziellen Mittel ausgeschöpft sind. Erst wenn neue Spenden eingehen, können wir wieder Streuerkatzen fangen, sie kastrieren und kennzeichnen lassen.

Wäre eine Unterstützung durch die Stadt vorhanden, wäre diese große Last und Einschränkung in der Arbeit für uns nicht mehr vorhanden.

**WIR SIND BEREIT, DIE STADT BEI DER PRAKTISCHEN UMSETZUNG DER VERORDNUNG ZU UNTERSTÜTZEN!**

Eine Einführung in die Handhabung von Lebendfallen könnte selbstverständlich auch erteilt werden.

# KIS Ruhr e. V.

Katzen Informations- und Schutzverein



Hiermit laden wir alle interessierten Kommunalpolitiker ein, uns bei Fangaktionen zu begleiten und sich ein Bild von der Situation vor Ort in Schrebergärten, alten Industrieanlagen, in Hinterhöfen usw. zu machen.

Wir gehen bei einem Erlass der Verordnung nicht davon aus, dass ein „Katzenkontrolldienst“ eingeführt wird. Dieser existiert ja bekanntermaßen auch nicht bei anderen städtischen Vorgaben. Da wir bei unserer Arbeit jedoch gelegentlich auch auf nicht einsichtige Menschen treffen, haben wir bislang nicht die Möglichkeit, die Kastration von Freigänger- oder Streunerkatzen einzufordern. In solchen Problemsituationen wollen wir als Verein auf unsere Stadt zurück greifen können, um weiterem Tierelend Einhalt zu gebieten.

Entgegen der Angaben in der Entscheidung des Ausschusses für Umwelt, Sicherheit und Ordnung, erfüllt KIS Ruhr e.V. seit Jahren die Voraussetzungen, um die Fördermittel des Land NRW zu erhalten. Da der Zuschuss des Landes für die Kastration eines Katers jedoch lediglich 25€ beträgt und für die Kastration einer weiblichen Katze 40€, ist noch nicht einmal die Hälfte der tatsächlich anfallenden Tierarztkosten gedeckt.

Die Tierärzte sind verpflichtet, nach der Gebührenordnung GOT der Tierärztekammer abzurechnen und dürfen uns nicht mit „Tierschutzrabatten“ entgegen kommen.

Ca. 80 Gemeinden alleine in NRW haben die Katzenschutzverordnung mit Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für Freigängerkatzen bereits erlassen. Zuletzt unsere Nachbarstadt Essen. Kaum vorstellbar, dass die Umsetzung dort realisierbar ist und in unserer Stadt nicht!

Wie die Verordnung dort verfasst und umgesetzt wurde, ist hier nachzulesen:

[https://www.essen.de/leben/umwelt/veterinaerwesen/tiergesundheits/katzen\\_in\\_essen\\_\\_\\_freilaufende.de.html](https://www.essen.de/leben/umwelt/veterinaerwesen/tiergesundheits/katzen_in_essen___freilaufende.de.html)

**KIS Ruhr e.V. hält die Einführung der Katzenschutzverordnung in Bochum für unumgänglich und fordert eine längst überfällige Verantwortungsübernahme der Stadt, u.a. durch finanzielle Unterstützung der kleineren Bochumer Tierschutzorganisationen bei ihrer Arbeit mit den Streunerkatzen! Seit Jahren werden wir mit diesem städtischen Problem allein gelassen. Das muss ein Ende haben!**

# KIS Ruhr e. V.

Katzen Informations- und Schutzverein



Um das- vermutlich für viele Menschen in den Ausschüssen – theoretische Thema anschaulicher zu machen, fügen wir hier die Geschichte von Katze „Klecks“ ein:

Sie war ein zierliches Katzenmädchen im Alter von ca. 4 Jahren, die ab ihrer Geschlechtsreife im Alter von ca. 5-6 Monaten mindestens zweimal im Jahr Babys zur Welt bringen musste. Da auch sie ein entbehrungsreiches Leben führte und keine Kraft mehr hatte, starb sie am 12. April 2014 in der Geburt ihrer letzten Babys. Wenn man bedenkt, dass eine Katze in menschlicher Obhut heute eine Lebenserwartung von bis zu 20 Jahren hat kann man sich vorstellen, welche Leiden und Schmerzen diese junge Katze durchmachen musste... Für sie kam unsere Hilfe leider zu spät.



-Auf diesem Foto trinken die Neugeborenen die Milch ihrer bereits toten Mutter

Da in diesen Wochen die Haushaltsplanung wieder ansteht bitten wir darum, dass das Anliegen der Bochumer Tierschutzorganisationen für den Schutz der Streunerkatzen endlich Gehör findet und bei der Planung mit berücksichtigt wird!

Mit freundlichen Grüßen!

Sascha Scheffler  
1. Vorsitzender